



Theologische Werkstatt

Das 2. Buch Mose berichtet über die Volkswanderung des Volkes Israel aus der Sklaverei in Ägypten (2.Mose 1-18) und über den Bundesschluss Gottes mit Israel, die Gesetzgebung, den Bau der Bundeslade und des Heiligen Zelt (Stiftshütte) (2.Mose 19-40). Die zentrale Figur ist Mose, der von Gott beauftragt wird das Volk aus Ägypten zu führen (2.Mose 3,1-7,2) und der für das Volk mit Gott in Verbindung steht.

In unserem Text wird die Entwicklung der Großfamilie Jakobs zum Volk Israel, in Ägypten, dargestellt. Dies macht dem neuen Pharao Angst, der nichts mehr von der Geschichte weiß (Vers 8-10), wie und warum die Israeliten nach Ägypten gekommen sind (zur Vorgeschichte s.u. Erzählen). Deshalb versklavt er das Volk Israel, aber ohne den gewünschten Erfolg, denn die Israeliten werden immer zahlreicher (Vers 11-12), was dazu führt, dass die Unterdrückung schlimmer wird (Vers 13-14).



Erzählen

*Ihr hattet Böses mit mir vor, aber
Gott hat es zum Guten gewendet.*

(1.Mose 50,20)

Dieser Satz fasst das Leben von Joseph, dem Sohn Jakobs, treffend zusammen – und ‚gibt an Gott ab‘. Trotz und gerade wegen seiner Erlebnisse dankt Josef Gott für alle Begleitung und Bewahrung in seinem Leben und kann sich so auch wieder seinen Brüdern zuwenden und ihnen vergeben.

Diese Geschichten, der Familie Jakobs und Josefs, stehen vor unserem heutigen Bibeltext – was für Josef albraumartig begann, wurde für seine Familie zum Segen. Der, den die Brüder dringend loswerden wollten, konnte nachher seine Familie vor dem Hungertod retten. Nach dem Wiedersehen mit seinen Brüdern in Ägypten (1.Mose 42 bis 45) waren diese nach Israel zurückgezogen und mit ihren ganzen Familien und dem Vater dann nach Ägypten ausgewandert (1.Mose 46ff). Josef stellte dem Pharao seinen Vater und fünf seiner Brüder vor (1.Mose 47) – und der Pharao ließ die Familien im ‚besten Teil‘ des Landes, in Goschen, wohnen und ihre Herden weiden. Die ganze Familie Josefs stand unter dem besonderen Schutz des Pharaos.

*Ihr hattet Böses mit mir vor, aber Gott hat es
zum Guten gewendet. (1.Mose 50,20)*

Dieser Satz steht auch über unserem heutigen Bibeltext (2.Mose 1,1-14), in dem berichtet wird, dass der Pharao zu dessen Herrschaftszeit Josefs Familie nach Ägypten gezogen war, verstorben war und ein neuer Pharao an die Macht gekommen war. Die Familien Josefs und seiner Brüder hatten sich in den Jahren vermehrt und auch ihre Herden waren sehr zahlreich geworden. So sehr, dass sich die Ägypter, die in der Nähe wohnten, unterzählig und bedroht fühlten. Da sie den Israeliten ihr Wohnrecht nicht nehmen und sie nicht aus dem Land vertreiben konnten, überlegten sie sich, was zu tun wäre, um ein weiteres Familienwachstum zu vermeiden. So wurden die Israeliten zu harter Zwangsarbeit verpflichtet und mussten von frühmorgens bis spät abends für den Pharao Vorratsstädte bauen. Doch obwohl die Israeliten fast bis zur Erschöpfung arbeiten mussten, standen sie doch so unter Gottes Schutz und Segen, dass er ihre Gesundheit erhielt und die Familien weiter wuchsen. Das wurde den Ägyptern unheimlich – und sie zwangen die Israeliten noch härter zu arbeiten.

*Ihr hattet Böses mit mir vor, aber Gott hat es
zum Guten gewendet. (1.Mose 50,20)*

Dieser Satz fasst auch eine Geschichte von Birte Papenhausen zusammen, die von 2001 bis 2009 mit der Missionsorganisation WEC (Weltweiter Einsatz für Christus) zusammen:

Vom Tief zum Hoch

Jeder weiß: Märchen haben ein Happy End. Nur der Held oder die Heldin im Märchen weiß das nicht und muss erst einmal Prüfungen und Leiden durchstehen, bis am Ende alle aufatmen und wieder lächeln können. Birte erzählt von einem Märchen aus ihrem Leben:

Auch ich, die Heldin, wusste damals nicht, dass sich meine Situation dramatisch verschlechtern, das Blatt sich dann aber wieder wenden würde. Ich wusste nur, dass ich müde war. Wochen voller Arbeit lagen hinter mir, der letzte Termin einer langen Liste, das Jugendlager, war ebenfalls beendet, und nun waren wir auf dem Weg nach Hause. Noch alles wegräumen, dann kann die Sommerzeit beginnen, so dachte ich. Stattdessen kamen völlig aufgebrachte Eltern in meine Jurte, die seit Freitag ihre Tochter vermisst und gesucht hatten und nun bei mir fanden. Die Tochter hatte ihren buddhistischen Eltern nicht gesagt, dass sie an dem christlichen Jugendlager teilnehmen werde. Was folgte, war eine Tortur: Ich saß inmitten einer mongolischen Großfamilie, und alle Personen und Generationen schrien auf mich ein, warfen mir Kindesentführung und Gehirnwäsche vor,



drohten damit zu Presse, Fernsehen, Polizei und Provinzgouverneur zu gehen, und versicherten mir, dass sowohl unsere Hilfsorganisation, als auch die Gemeinde überprüft und geschlossen und ich des Landes verwiesen werde. Dafür würden sie schon sorgen.

Ich weinte, ich war müde, und als mich ein mir unbekannter Junge auf dem Weg ins Duschhaus fragte, ob ich die sei, die das Mädchen entführt habe, war mir klar, dass mein Ruf ruiniert war.

Aber was konnte ich machen? Die Sommerzeit hatte angefangen. Das öffentliche Leben in der Mongolei liegt dann brach und es gibt wenig zu tun. So tat ich, was schon seit Jahren ein Traum von mir war (aber was ich so müde und traurig kaum richtig genießen konnte): Ich lernte Bogenschießen. Nach einiger Zeit beherrschte ich es immerhin so gut, dass ich dachte, mich bei einem Wettkampf nicht völlig zu blamieren. So entschloss ich mich an den Provinzmeisterschaften im Juli 2006 teilzunehmen. Und da passierte dann das Märchen: Ich gewann – für jeden völlig überraschend – die Meisterschaft.

Der Provinzgouverneur hängte mir die Goldmedaille um den Hals; Presse, Radio und Fernsehen interviewten mich und berichteten von der ausländischen Siegerin in mongolischer Tracht; unbekannte Leute kamen auf dem Markt, in der Post und auf der Straße, auf mich zu, um mir zu gratulieren und zu sagen, wie sehr sie sich freuten. Das hat mich alles sehr bewegt. Diese Goldmedaille ist für mich nicht so sehr ein Symbol des Sieges in einer sportlichen Auseinandersetzung, sondern ein Beweis dafür, dass Gott sich zu mir stellt, für mich kämpft und es nicht zulässt, dass jemand sein Kind anfällt und in den Dreck zieht.

Ihr hattet Böses mit mir vor, aber Gott hat es zum Guten gewendet. (1.Mose 50,20)



Lieder

JSL 46 Mit Gott durch dick und dünn

JSL 76 He's got the whole world

JSL 97 Mit meinem Gott kann ich Wälle zerschlagen



Gebet

„Guter Gott, du kannst aus unmöglichen Situationen und Erlebnissen Gutes machen. Hilf uns dir zu vertrauen, auch wenn gerade alles ganz schrecklich ist. Bitte lass uns dann merken: Du bist da und gehst mit uns. Amen“

von Damaris Kieser



Spiel

Staffelparcours – wie die Israeliten im Akkord Steine schleppen und Ziegel herstellen mussten – Gegenstände durch die Staffel weitergeben, sobald der Gegenstand hinten angekommen ist stellt sich das Kind nach vorne – solange bis diese Kind wieder hinten an der Schlange steht – welche Gruppe ist zuerst fertig ?